

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Herausgeber: Erzähler Hachenburg.
Veranstalter: Nr. 72.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg

Erz. 182
Erscheint an allen Werktagen.
Preis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Dringertlohn).

Hachenburg, Samstag den 7. August 1915

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Wladimir, Zwangorod wird von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. Zwischen Weichsel und Bug schreitet die russische Armee vor. Erfolgreiche Reiterkämpfe der Russen gegen die Deutschen bei Bopel, Komariv und Kurle. Die russische Armee an der Karawankengasse. Eine russische Stellung zwischen Bug und Narew wird von den Russen durchstoßen. Die russische Armee bombardiert den Bahnhof Bialystok. Die russische Armee nimmt mehrere feindliche Geschütze gefangen. Bei Sardin werden die Russen von deutschen Truppen verwundet.

Der Krieg.

Überblick der deutschen Heeresleitung.

WTH Großes Hauptquartier, 7. Aug. (Amtlich.)

Westerwald-Kriegsschauplatz
In Flandern wurden die Belgier durch die deutsche Artillerie gezwungen, ihre Leih-Heere (südlich von Dignuiden) über die Yser vorüber zu stellen teilweise zu räumen. Französische Panzerangriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen. Südlich von Veintrey (östlich von Lunville) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß der Franzosen leicht ab. In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

Westerwald-Kriegsschauplatz.

Südlich von Ponimicz gingen die Russen hinter die Jara zurück. Gegen die Westfront von Nowo wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. In Armen der Generale v. Scholz und v. Gall haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Komja und Bug gebrochen. Das Gesamtergebnis der Kämpfe vom 4. bis 6. August beträgt 85 Gefangene und mehr als 14.200 Mann gefangen, sechs Geschütze, acht Minenwerfer und 69 Maschinengewehre erbeutet.

Die Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk zogen von Norden her bis zum Narew durch. Der Ort Dembe wurde genommen. Von Osten her ist die Weichsel bei Pienkow erreicht. In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen legten die Beschießung der Stadt von dem östlichen Weichselsektor aus fort.

Unsere Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von Nowo-Winsk und Siedlee mit Bomben.

Westerwald-Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug haben unsere Truppen bei Rusowola südlich von Lubartow die feindlichen Stellungen gestürmt und nördlich von Penczna den Austritt aus den russischen Seengenoten erzwungen.

Oberste Heeresleitung.

Die Jara liegt etwa 60 Km. östlich von Ponimicz. Lubartow liegt 8 Km. südlich von Lubartow.

Der österreichische Tagesbericht.

7. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 8. Aug. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Wladimir Zwangorod machten unsere Verbündeten Fortschritte. Zwischen Weichsel und Bug dauern die Kämpfe an. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche und Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit

einem vollen Mißerfolg. Wo die italienische Infanterie zum Angriff ansetzt, wird sie entweder schon durch unser Geschützfeuer zurückgetrieben, oder, wenn sie diesem standhält, durch unsere tapfere Infanterie unter großen Verlusten geworfen. Auch die durch den Feind geliebte gründlichste und stärkste Artillerievorbereitung vermag an diesem Verlauf der Begebenheiten nichts zu ändern. So schritten in der Nacht zum 5. und gestern mehrere Angriffe, einer der von Sagrado aus geführt wurde, einer gegen die Höhe von Podgora, wo das Angriffsfeld mit italienischen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im Plava-Abschnitt und im Kren-Gebiete erfolglos. Ein der Artilleriebeobachtung dienender italienischer Fesselballon wurde bei Monfalcone herabgeschossen.

In den karnischen Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Parolba einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiet besetzt. An der Tiroler Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana (Buchenstein) abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Seitental des Ortlergebirgs eine Halbkompagnie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot, Typ Nautilus, bei Pelagosa anlangiert und versenkt. Das italienische Luftschiff Citta di Jesi wurde am Mittwochabend um 5. auf den 6. August beim Versuch, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, bevor es irgend einen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung, bestehend aus 3 Seeoffizieren, 1 Maschinisten und 2 Mann ist gefangen. Das Luftschiff wurde nach Pola gebracht.

Das nahende Verhängnis.

Bern, 5. August.

Hermann Steegemann schreibt im „Bernener Bund“: „Der russische Kriegsminister hat in der Duma erklärt, dass die russischen Armeen „planmäßig zurückgehen“; das ist richtig. Aber dieser Plan ist nur die Reflexwirkung des über einen Planes der Verbündeten, und wir sehen nun eines der schwierigsten strategischen Probleme leidend der Russen in der Ausführung begriffen, die Vollaufhebung einer Neugruppierung unter konzentrischem feindlichen Druck. Nach unzähligen taktischen Niederlagen und schweren Verlusten an unersetzbarem Kampfschiff und ausgebildeten Truppen wird diese Bewegung sich als strategischer Rückzug vollziehen, oder es wird unter diesem Namen ein überstürztes Zurückfluten der Massen eintreten, sowie diese der Umklammerung erliegen. Alles kommt darauf an, welches Maß an Widerstandskraft die zum Ausweichen bestimmten, zurückgelassenen russischen Kampftruppen noch besitzen und wie stark und rasch der Offensivdruck der von drei Seiten stoßenden Verbündeten wird. Die letzten Meldungen stellen der Durchführung des strategischen Rückzuges der Russen das übelste Szenario.“

Der „strategische“ Rückzug der Russen.

Ein Urteil des Generals v. d. Marwitz.

Die russischen Blätter und die Alliierten und ihre neutralen Freunde trösten sich über den furchtbaren Schlag, der der russischen und Vierbündnisse durch den Fall von Warschau und Zwangorod verhängt wurde, mit dem immer wieder aufgewärmten Beruhigungslohl: Strategischer Rückzug, Wiederholung der russischen Ermattungskriege und Ausbesserungspolitik gegen Napoleon und dergleichen mehr. Diesen Phantastereien sei das folgende Urteil des Generals v. d. Marwitz entgegengestellt, das der Berichtshalter des Budapest „N. E.“ seinem Blatte übermittelt:

Die Russen, bemerkt der General, haben eine sonderbare Komplexion, sich der Umklammerung zu entziehen, und so die Kapitulation auf offenem Felde zu vermeiden. Es scheint dies jetzt wieder der Fall zu sein, der Erfolg dieser Methode ist aber sehr fraglich, denn selbst der dümmste Rekrut muß sich klar darüber sein, daß ein ständiger Rückzug niemals einen Sieg bedeutet. Der Geist der Truppen muß, wie man von ferne beurteilen kann, unbedingt gebrochen werden. Das große russische Heer verfügt noch über Truppenteile, die manchmal offensiv aufzutreten, zu einer größer angelegten Offensive ist jedoch das russische Heer zurzeit unfähig. Wenn die russischen Blätter erklären, daß die Taktik von 1812 nachgeahmt werden soll, so mögen die Russen das nur tun, wir werden Napoleon schwerlich nachahmen. Es ist wahr, daß die Russen bei ihrem Rückzug alles verbrüht haben. Zuletzt war ich südlich von Cholm. Die Erde stand dort reichlich, doch waren alle Dörfer ab-

gebrannt und die Arbeiter fortgeschleppt. Wir trafen Maßnahmen, durch die hoffentlich die Ernte geborgen werden kann. Wenn die Russen jetzt die Ernte verbrennen, tut dies nichts zur Sache.

Diesen klaren Sachverständigen Ausführungen gegenüber können Behauptungen feindlicher Blätter, daß Russland sich nur im Interesse des künftigen Sieges zur Preisgabe von Warschau und Zwangorod entschlossen habe, dem deutschen Leser nur ein mitleidiges Lächeln entlocken.

Luftangriff auf ein holländisches Schiff.

Aus Amsterdam wird unter dem 6. August die folgende Meldung des „Handelsblad“ aus Terneuzen übermittelt:

Das holländische Motorschiff „Cornelia“ wurde am Donnerstag letzter Woche auf der Fahrt nach England in der Höhe der Schouwenbank von einem Zweidecker mit vier Bomben beworfen, die ihr Ziel verfehlten, aber im Wasser mit solcher Gewalt platzen, daß Stücke auf das Schiffsdock geschleudert wurden. Eines der Stücke trug eine Nummer. Nach der Rückkehr des Schiffes nach Vlissingen wurde den Militärbehörden Meldung erstattet.

Aus der Meldung geht nicht hervor, welcher Nationalität das Flugzeug gewesen ist, doch scheint man in Holland wohl anzunehmen, daß es sich um ein deutsches Fahrzeug handelt.

Vom U-Bootkrieg.

London, 6. August.

In der am 4. August zu Ende gegangenen Woche sind sechs englische Handelschiffe und neun Fischerfahrzeuge durch Unterseeboote in den Grund geholt worden. Ein Fischerfahrzeug ist auf eine Mine geraten und gesunken. 1453 Schiffe sind in den Häfen des vereinigten Königreiches angekommen bzw. von dort abgefahren. — Der Fischdampfer „Grinbarian“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Vier Mann von der besatzung des Dampfers sind aufgenommen und an Land gebracht worden. Außerdem wurden die Dampfer „Costello“ und „Portia“ versenkt.

Italienische Expedition nach der Aegäis?

Die „Basler Nachrichten“ veröffentlichen eine Depesche, wonach ein italienischer Seefahrer, ein früherer Missionspriester und Lehrer in der asiatischen Türkei, einem italienischen Expeditionskorps zugeteilt worden sei, das sich nach den Ägäischen Inseln begibt.

Das geschah ausdrücklich wegen seiner Kenntnis von Land und Leuten in Kleinasien, so daß an einer Aktion Italiens gegen die Türkei nicht mehr zu zweifeln ist. Obwohl die Stärke des Expeditionskorps dem Gewährsmann nicht genau bekannt ist, glaubt er aus Anzeichen auf eine Stärke von 4 bis 5 Divisionen schließen zu können.

Nach dem „Secolo“ hat England fünf Dampfer der Societa Marittima Italiana und der Gesellschaft Puglia angekauft und bei Ari Buri am Eingang der Dardanellen in einer Reihe versenken lassen, um mittelst derselben einen Damm zu bilden, der als Auslass für schwere Geschütze dienen kann.

Italien hat wieder englisches Geld.

Lugano, 6. August.

Die Professor Finandi im „Corriere della Sera“ teilt, haben die Verhandlungen der italienischen Regierung mit dem englischen Schatzkanzler zum Abschluß der Eröffnung eines bedeutenden Kredits zugunsten Italiens geführt. Im Zusammenhange damit erklärt sich wahrscheinlich auch der Rückgang des italienischen Wechselkurses in den letzten Tagen und die heute wieder aufgenommene Besetzung der offiziellen Blätter gegen die Türkei.

Rom, 6. August.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Reichsverweisers, das den Beginn der Aushebungsarbeiten der Klasse 96 bereits in diesem Jahre anordnet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 6. Aug. Eine englische Meldung, die Galatabrücke in Konstantinopel sei von einem englischen Unterseeboot zerstört worden, wird von zuverlässiger Stelle als freilegung bezeichnet.

Berlin, 6. Aug. Wie mitgeteilt wird, haben die Russen die Festungswerke von Zwangorod zerstört.

London, 6. Aug. Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 45 Offizieren und 600 Mann.

Der Doppelsieg.

Innerhalb derselben 24 Stunden war es, daß Warschau und Zwangorod, Zwangorod und Warschau.

Ein Doppelsieg, ein Doppelsieg, wie er selten zu verzeichnen ist in den Tagebüchern der Kriegsgeschichte! Wenn wir auch Zwangorod, in der Südwestecke des russisch-polnischen Festungsvierecks, nur als Festung zweiten Grades gelten lassen wollten — Warschau, die große Lagerfestung, die Hauptstadt Russisch-Polens,

der bedeutsamste Eisenbahn-Knotenpunkt im Westen Russlands, das „Klein-Paris“ des Ostens und zugleich Russlands „breitesten Fenster nach Europa hin“, das war wohl des Kampfes wert und dessen Einnahme durften wir in ganz Deutschland und Österreich-Ungarn als großen Sieg, als Symbol unseres die Feinde niederwerfenden Vormwärtsdranges feiern. Noch wehen die Fahnen in All-Deutschland; die Salut-Kartuschen haben sich krachend entladen; und aus den Schützengraben von Flandern und dem Nordwestmeer bis zu dem gebirgigen „Buchenländchen“, der österreichischen Bukowina, kommt noch jetzt der Widerhall der Siege zu uns zurück. Heil unseren tapferen Heeren! Heil unseren glänzenden Heerführern! Heil unseren Feldherren Hindenburg-Falkenhayn-Conrad von Höndorf!

Wir sehen die Ausreden kommen, mit denen die Russen und ihre Verbündeten in ihrer großen Verlegenheit aus der Niederlage einen nebenhässlichen kleinen Unfall zu machen suchen.

„Die Weichselsfront“, so heißt es jetzt auf einmal, „ist nur eine vorgeschobene Vor-Stellung gewesen und der Großfürst-Generalissimus hat sie sozusagen freiwillig den Deutschen überantwortet.“ Allerdings — der letzte Eroberungskampf ist in Warschau wie in Jwangorod seitens der Russen nur noch ein Kampf mit halber Kraft gewesen. Aber erstens haben unsere Feldherren und Heere eben schon die Hauptwiderstandskräfte des Feindes gebrochen; und zweitens war das eben die Kunst unserer Strategie, daß wir zuerst mit so unerwarteten Erfolgen an der Warschau-Front im Norden und bei Lublin-Cholm im Süden durchbrachen und dann erst den beiden Weichselsfestungen näher an den Leib heranrückten. Dadurch wurde der Abzug der Russen aus diesen beiden entlegenen Eckpunkten verspätet, dadurch wurde uns der letzte Sturm dann ohne Zweifel erleichtert, weil die Verteidiger sich jetzt schon im Rücken bedroht fühlen, und dadurch endlich wird der End-Erfolg unserer Heere um so größer, wenn es nun konzentrisch von allen Seiten her gegen die zusammengepreßten russischen Heere geht, die aus Russisch-Polen heraus jetzt alle über den Bug zurück müssen, die nur noch zwei Eisenbahnen haben für den Rückmarsch — die auf Brest-Litowsk und die nächste nördlich davon gelegene —, denn die Hauptbahn von Warschau nach St. Petersburg, die über Bjalystok und Wilna führt, wird inzwischen sicherlich irgendwo von uns unterbrochen werden, sei es nun in der Nähe des Narew oder im Flußgebiet des Niemien.

Warschau unter und Jwangorod!

Wir hören die Fahnen des Großen Kurfürsten wieder rauschen, der einst, mit den Schweden zusammen, Warschau von der Ostseite her, über die Vorstadt Braga, eroberte, hat, wie unsere Truppen unter dem Kommando des Prinzen Leopold von Bayern jetzt von Westen her, über die neue Vorstadt Wola, kämpfend eingedrungen sind. Nach der zweiten Teilung Polens haben Preußens Fahnen auch schon einmal mehrere Jahre lang geweht über dem Residenzschloß, an dem Logienkloß-Wall, in der Stadt der Herzöge von Masowien, der Jagellonen, Augusts des Starken von Sachsen, der polnischen Wahlkönige, der eiserne-geschienten Feldherren und des Generals Suwarow. An die russischen Polen tritt jetzt die größte Schicksalsfrage heran seit den Tagen Napoleons I., seit Rossizsko und den blutigen Aufständen, deren Schlachtfelder schon zum größten Teil von den Truppen Deutschlands und Österreich-Ungarns siegreich überschritten worden sind. So Dubienka erst leuchtete. „Denk du daran, mein tapftrer Jagiello!“

Über die Freude an der Eroberung Warschaus vergessen wir indessen nicht die dankbare Genugtuung über die Einnahme Jwangorods mit stürmender Hand. Wir

der Erkämpfung des Weichsel-Überganges zwischen Jwangorod im Süden und der Wilna-Mündung im Norden, mit der blutigen Durchkämpfung und Durchschiebung des Bildes von Domaszew war auch hier schon von den Truppen unseres Generalobersten v. Woytsch die schwerste Arbeit getan. Trotzdem hat noch beim letzten Sturm das österreichisch-ungarische Korps Köwek ernste Opfer bringen müssen; und zu unserer Freude haben sich so bekanntlich gerade die Rumänen aus dem Lande Siebenbürgen besonders ausgezeichnet.

Ein italienisches Blatt, das ja kraft der National-Eigentümlichkeit des italienischen Schwärmer-Volkes gewohnt ist, Schlachten lieber mit dem Wunde zu schlagen, als mit dem Schwerte, hat soeben seine Leser wegen Warschaus und Jwangorods getrübt mit der folgerichtigen Bemerkung: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch habe den Deutschen „seinen Willen aufgezwungen“. Und was er sie Warschau nehmen ließ.

Gut denn — nur so weiter! Dann bekommt der geschlagene Großfürst seinen Willen; und ob als Sieger auch fernerhin den unseren —

Von freund und feind.

[Allerlei Droht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Deutsch-amerikanische Verständigung.

Amsterdam, 8. August.

Eine soeben aus Amerika im Haag eingetroffene politische Verschlüsselung teilt zuverlässig mit, daß die Spannung zwischen Deutschland und Nordamerika als beigelegt betrachtet werden könne.

Die in Betracht kommende Verschlüsselung hat mit den leitenden Staatsmännern Amerikas in Fühlung gestanden, so daß es sich hier nicht bloß um Vermutungen oder Gerüchte handelt. Viel hat zu den Verhandlungsschwierigkeiten der Umstand beigetragen, daß zwischen dem deutschen Votschaster in Washington und seinen heimatischen Behörden nicht der gewünschte regelmäßige diplomatische Bedankenaustausch stattfinden konnte.

Warum Jaurès ermordet wurde.

Bern, 8. August.

Der Untersuchungsrichter Drioux in Paris hat den Mörder von Jaurès, Raoul Villain, verhört, der seine früheren Erklärungen über die Beweggründe seines Verbrechens, wiederholte. Die Untersuchung wird als abgeschlossen betrachtet. Der Sozialistenführer Jaurès wurde kurz vor Kriegsausbruch am 31. Juli vorigen Jahres in einem Pariser Kaffeehaus mordschlingig ermordet. Ein Vertreter des Ermordeten Dr. Charles Rappoport erzählt nun in dem hiesigen Sozialistenblatte „Tagwacht“:

Ich habe den ganzen letzten Tag des Lebens von Jaurès mit ihm in den Parlamentsräumen zugebracht. Jaurès sprach während des ganzen Nachmittags des 31. Juli mit politischen Führern und Journalisten über die Krise. In einem Raum, den man als Saal der vier Säulen bezeichnet, sprach Jaurès vor einer großen Zahl von Journalisten folgende Worte: Werden wir den Krieg zu führen haben, weil das Versprechen, das Wehrenthal Jzwoski gab, ihm für das Arrangement Österreichs über Bosnien und die Herzegovina 40 Millionen als Trinkgeld zu gewähren, nicht gehalten wurde? Sollen wir deswegen das Blut der europäischen Völker vergießen und Ateien leben? Jaurès hatte, als er die Kammer zum letztenmal verließ, die Absicht, am folgenden Tage in der „Humanité“ einen Artikel „L'accusé“ („Ich klage an“) zu schreiben über alle Ursachen und Verantwortlichkeiten der Krise. Diese Absicht wurde in reaktionären Kreisen bekannt. Als Jaurès vom Staatssekretär im Ministerium Violant Abel Herr gefragt wurde, was die Sozialisten angesichts der Sachlage tun werden, antwortete ihm Jaurès: „Unsere Kampagne gegen den Krieg fortzuführen“, und Abel Herr bemerzte: „Das

rechtfertigen; dieses Ausknarren sähe einfach dumm aus.“

„Aber wie rechtfertige ich mich der Dame gegenüber?“ fragte er verzweifelt. Frau Emma dachte nach.

„Na, das ist sehr einfach“, sagte sie dann mit vernünftiger Stimme. „Da sagen Sie, ihr glänzendes Spiel habe Sie so hingerissen, daß Sie wirklich geglaubt hätten, es mit einer Irren zu tun zu haben. Das wird ihr sehr schmeicheln.“

„In Gottes Namen, wenn's schon nicht anders geht“, seufzte Graf und fügte dann hinzu: „Aber in dem Aufzug gehe ich nicht, da warte ich, bis meine Kleider trocken sind.“

„Da, das können wir ja beschleunigen“, sagte Frau Emma und ging in die Küche, wo Herr Gräfs Kleider bereits über dem Herd hingegen: Sie hat, daß man einen Bügelstahl ins Feuer lege und bügelte dann eigenhändig die Kleider, die zum Nachtrocknen wieder aufgehängt wurden. Als Graf sie nach einer Stunde anfragte, versicherte er, sie seien wie neu. Unterdessen hatte es zu regnen aufgehört und die Drei machten sich auf den Weg.

„Jetzt müssen Sie natürlich ein wirkliches Graf bleiben“, erklärte Frau Emma unterwegs, „sonst sind Sie blamiert. Man braucht ja nicht einmal zu lägen, man tut bloß, als merkte man den Irrtum nicht. Die Geschichte dauert ja nur ein paar Stunden; jetzt ist es elf Uhr und um vier Uhr fährt der Zug.“

Graf seufzte nur, er seufzte überhaupt sehr viel auf diesem Wege und trabte hinter Mutter und Sohn drein, den Hut des Wirtes, den er seiner Größe wegen nicht aufsetzen konnte, immer in der Hand haltend. Endlich näherte man sich dem Hause Riehholz, und als das Schreckliche der vergangenen Stunden lebte wieder in ihm auf; man schritt durch den Vorgarten und näherte sich der Veranda. Frau Emma ging voran, ihr folgte zögernd der Graf, während Gustav zurückgeblieben war, um die Gartentüre, gegen die sich der Sand geschwemmt hatte, ordentlich zu schließen. Da plötzlich wandte sich Frau Emma zu Tode erschrocken um und auch Gustav eilte herzu.

„Hilfe! Hilfe!“ hatte der Graf aufgeschrien, und nun taumelte er auf dem Rasen umher, sich die Augen mit den Händen bedeckend.

„Was ist denn geschehen?“ fragte Gustav, der den Taumelnden in seinen Armen auffing.

„Sand, Sand in die Augen!“ schrie der Graf, „ich werde blind!“

„Surra!“ erschau es lebt von der Veranda her, „da

werden Sie nicht wagen. Man würde Sie ja an der Strakenede umbringen.“

Die Voraussage Ferrus traf auch prompt ein. Am Abend dieses Tages wurde auch Jaurès hingerichtet. Dr. Rappoport ist, was beiläufig bemerkt, nach dem Urteil Schweizer Sozialdemokraten ein aus erloschene Persönlichkeit.

Die Mailänder Briganten-Patrioten.

Mailand, 8. August.

Im Gemeinderat kam es zu scharfen Verurteilungen der sogenannten patriotischen Verwüstungen, die unter der Duldung der Polizei und des Militärs die deutschen Warenläden und Privatwohnungen der Deutschen in Mailand verübt wurden. Der Gemeinderat beschloß einstimmig, für den Schaden, der durch die Verwüstungen entstanden war, aufzukommen. In der am 7. August abgehaltenen Tagesordnung heißt es u. a.: Der Gemeinderat bedauert die Haltung der Staatsgewalten, die ihre Nachgiebigkeit in schändlicher Weise die wirkliche Brigantentätigkeit drei Tage lang haben.

Wohin mit der Baumwollrente?

New York, 8. August.

Die Baumwollfrage wächst sich zu einem dringenden wie ernstlichen Problem aus. Die Schotten, in welche die neue Politik Englands, die wollelausfuhr zu verhindern, den Süden der Vereinigten Staaten bringt, sind so groß, daß die Regierung Mitteln sucht, die geeignet sind, einen Ausweg aus der unhaltbaren Lage zu erschließen.

Die Verwaltung des dritten Bundesreservestocks der staatlichen Notenbank, veröffentlicht Bestimmungen, welche die Finanzierung und Lagerung der neuen wollelente erleichtern sollen. Einige Zeitungen, welche in deutscher Sprache erscheinenden, greifen die Maßnahme an, da sie im Interesse von England gelegen sei.

Selbstverständlich ist mit dieser Maßnahme auch den Farmern nicht gedient, da sie ihre Baumwolle nicht verkaufen wollen, sondern es ihnen den Verkauf zu tun ist. Die Anhäufung von Baumwolle brüdt zudem auch für die Zukunft auf den Markt.

Deutsche Note über „William Frey“.

Washington, 8. August.

Die deutsche Note wiederholt die früheren Begründungen der deutschen Politik. Die deutsche Regierung hat sich von neuen die Bereitschaft Deutschlands, entte amerikanische Schiffe zu zahlen. Jaurès schlägt vor, den Schaden durch zwei Schiffe zu ersetzen, zu lassen, deren einer von Deutschland und einer von den Vereinigten Staaten zu zahlen wäre; wenn das Recht Deutschlands Schiffe zu zahlen wäre zu verfallen weiter bestritten werden könnte die Frage dem Schiedsgericht im Haag überlassen werden.

Deutschland erklärt, der „William Frey“ habe für England an Bord gehabt. Der Dampfer habe sichergestellt werden können, aber das hätte den Kustern in Gefahr gebracht, so daß die Vernichtung des Dampfers gerechtfertigt gewesen sei. Schadenersatz solle nicht werden.

Ein billiger Köder.

London, 8. August.

Mit der Bezeichnung Manufactured in Alsace, versehen ist die Londoner Einfuhr, und großer Händler die Wollmüllerei und Wollflanellstoffe, die in Frankreich anbielen oder in ihren Schaufenstern ausstellen. Sie glauben, durch diesen Köder nicht nur die Verkaufszahlen für den französischen Bundesgenossen zu heben, sondern auch ihn, den Räuber! Und Frey stürzte herbei. Vogen und Pfeile in der Hand.

Aber plötzlich stimmerte es ihm rot vor den Augen und seine Wangen brannten wie Feuer. Der Retter hatte von Gustav einen gänzlich unerwarteten für seine tüche Tat empfangen. Auf das fortwährende Schrei des unglücklichen Grafen eilten nun auch Frau Emma und Mariechen herbei; ohne weitere Umschweife brachte man Wasser und half dem Armen seine Augen waschen; man führte ihn dann in Gustavs Zimmer, ließ ihn dort niederlegen; Gustav machte ihm Wasser auf die Augen.

Frau Emma schloß sich mit ihrer Ausrufe ein und schloß ihm den Sachverhalt, wie sie ihn von Graf Emma hatte, hülste sich aber, sie darüber aufzuklären, wie es Sache ins Reine gebracht hatte. Riehholz durfte seiner Frau nicht beruhigt werden, er mußte seine Augen sehen und Frau Emma schloß ein bißchen Angst auch sie war doch Emma gegenüber nicht ganz aufrichtig betreffs Amaliens.

„O, dieser Mann!“ jammerte Frau Riehholz los. „Du weißt ja gar nicht, Emma, wie das alles jammernhängt; er wollte überflügeln sein und jetzt hat er als Blamage auf allen Seiten.“

Fortsetzung folgt.

Der Gänse doktor.

Humoristische Novelle von D. Hans-Bachmann.

44] Nachdruck verboten.

„Das ist mir Bursch“, erklärte Graf Hühlg; „man sperrt einen Menschen, der zum erstenmale ins Haus kommt, nicht mit einer Irrsinnigen zusammen.“

„Sie ist ja gar nicht irr-sinnig“, sagte Frau Emma lächelnd.

Graf sah sie erstaunt an.

„Ja, aber der Herr hat mir doch selber gesagt —“

„Ach was, eine Narrin ist sie freilich“, unterbrach sie ihn, „aber jeder, den man einen Narren heißt, ist doch deswegen kein wirklicher Irrsinniger. Hören Sie jetzt einmal zu: Die Dame ist nämlich heiratstüchtig, hat aber selber eine heiratstüchtige Tochter; selbstverständlich segnen die Verwandten dem Mädchen zuliebe alles daran, einen dummen Streich der Mutter zu verhindern. Sie hat zwar nicht viel, aber um die paar Knöpfe war's zu schade, wenn sie's einem Glückritter, die sich ja überall finden, in den Schoß würde. Da hat Sie nun mein Vetter Riehholz für einen Heiratschwindler gehalten und Ihnen den Varen aufgebunden.“

„Mich für einen Heiratschwindler?“ fuhr Graf entsetzt auf, „sehe ich denn so aus?“

Frau Emma wiegte nachdenklich das Haupt, während Gustav, der nicht imstande war, das Lachen zu verbeissen, schnell aus Fenster trat und angelegentlich hinauschaute.

„Ja, wissen Sie, wenn man sich als Graf melden läßt, was Sie natürlich getan haben werden“, sagte sie zögernd. Das traf. Der ehrliche Mann da kam sich plötzlich selbst wie ein gemeiner Schwindler vor; Dienstleuten gegenüber war seine Gräßlichkeit eine harmlose Schwäche, aber Gleichgestellten gegenüber eine Unehrllichkeit, wie er sich in tieffter Zerknirschung eingestand.

„Man hat mir ja keine Zeit gelassen, den Irrtum aufzuklären“, entschuldigte er sich schnell.

„Ich mache Ihnen auch keinen Vorwurf“, entgegnete sie, „ich erkläre Ihnen nur das Vorgehen meines Rufins. Kurz und gut, Sie müssen wieder hin und die Sache ins Geleise bringen.“

„Liebe, gnädige Frau, könnten denn nicht Sie das tun?“ flehte Graf.

„Nein, das geht nicht“, erklärte sie. „Auch Herr Rieh-

holz das Verlaunen haben sich Ihnen gegenüber zu

die Hauptfrage ist, ein gutes Geschäft zu machen. Die Engländer haben sich an die falsche Flagge berechtigt, das sie auch auf kaufmännischem Gebiet ohne Rücksicht auf die Interessen der anderen Nationen, die ihnen das verbotene „Made in Germany“, in dem Krieg wieder zum Überdruß sehen werden, erträglich zu machen.

Was belgische Gefangene erzählen.

W.T.B. Gent, Anfang August.

Vor einiger Zeit trafen mittags mehrere belgische Gefangene auf Bahnhof St. Peter in Gent ein, die aus dem Gefangenenlager an der Yser gefangen genommen worden waren. Sie erzählten, daß sie seit langer Zeit in der belgischen Front gefangen waren, und daß sie im belgischen Lager dadurch allgemein eine große Rolle spielten, weil irgendwelche Lebenszeichen aus dem Lager eintrüben, und die lange Kriegsdauer der in der belgischen Front herrschende Untätigkeit zu machen.

Die Gefangenen erzählten, daß sie in der belgischen Front gefangen waren, und daß sie im belgischen Lager dadurch allgemein eine große Rolle spielten, weil irgendwelche Lebenszeichen aus dem Lager eintrüben, und die lange Kriegsdauer der in der belgischen Front herrschende Untätigkeit zu machen.

Die Gefangenen erzählten, daß sie in der belgischen Front gefangen waren, und daß sie im belgischen Lager dadurch allgemein eine große Rolle spielten, weil irgendwelche Lebenszeichen aus dem Lager eintrüben, und die lange Kriegsdauer der in der belgischen Front herrschende Untätigkeit zu machen.

Die Gefangenen erzählten, daß sie in der belgischen Front gefangen waren, und daß sie im belgischen Lager dadurch allgemein eine große Rolle spielten, weil irgendwelche Lebenszeichen aus dem Lager eintrüben, und die lange Kriegsdauer der in der belgischen Front herrschende Untätigkeit zu machen.

Belgiens Mitschuld am Kriege.

Eine amtliche Feststellung.

W.T.B. Berlin, 8. August.

Somit ist das bis jetzt feststehende, schweigt die belgische Regierung die Veröffentlichungen, die wir in den belgischen Archiven vornehmen. Andererseits sucht sie den Eindruck, den diese Veröffentlichungen machen müssen, dadurch abzuschwächen, daß sie im Ausland in den von ihr beeinflussten Blättern lanciert, das Eintreten der belgischen Gefangenen, die von deutscher Seite aufgestellte Behauptung, Belgien in heimlichem Bunde mit England und Frankreich zu sein.

Die militärische Kommissar Belgiens mit England ist durch die hierüber veröffentlichten Berichte der belgischen Gefangenen über die belgische Regierung durch ihre auswärtigen Vertreter die internationale Lage unterrichtet war, und genau wußte, daß nicht die politischen Bestrebungen Belgiens, sondern die Politik der Triple-Entente den Krieg herbeiführte.

Die belgische Regierung der Vorworte aggressiven Tendenzen der Entente-Mächte zu haben, daß sie ihren militärischen Beistand zu leisten. Belgien trägt hierdurch mit die Verantwortung für den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die amtlich mitgeteilt wird, ist durch Einschränkung der Brauereien auf 60 vom Hundert ihres Kontingents und den großen Bedarf der Heeresverwaltung gerade in den Sommermonaten eine gewisse Bierknappheit eingetreten. Der Bundesrat hat zur Abhilfe beschlossen, daß Brauereien, die über genügende Malzmengen verfügen, bis zur Hälfte ihres Malzkontingents für das letzte Vierteljahr schon im Voraus in dem gegenwärtig laufenden Brauereijahr verwenden dürfen. Ferner sollen die Brauereien, die nicht über genügende Malzmengen verfügen, für die nächsten Monate von anderen Brauereien Malz erhalten, um dadurch ihren Betrieb fortführen zu können. Hierzu werden die Brauereien verpflichtet, die Hälfte ihrer für das vierte Vierteljahr erforderlichen Malzvorräte im solidarischen Interesse des Gewerbes dem Deutschen Brauerbund E. V. zur Verteilung an ihre ungünstiger gestellten Verwandschaften abzugeben.

Neuerdings verboten wurde die Aus- und Durchfuhr von Ansichtskarten von Ortschaften, Landschaften, besonders hervorragenden Baulichkeiten, Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, Belgiens, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete und von Verkehrswegen und sonstigen Angehörigen der verbündeten Heere; ferner von Thermometern jeder Art.

Frankreich.

Die in der französischen Kammer anlässlich des Jahres- tags des Kriegsausbruches verlesene Botschaft des Präsidenten Poincaré hat selbst in Paris entzündet, da man in ihr wohl schönen rednerischen Schwung, keineswegs aber befriedigende Erklärungen zu der durch die deutschen Erfolge gegen die Russen in ein kritisches Stadium getretenen Kriegslage findet. Poincaré mahnt immer wieder zur Einigkeit und vertritt auf den endgültigen Sieg, ohne aber für die Möglichkeit dieses Sieges irgendwelche Anhaltspunkte zu geben. Ungewissheit und Zweifel beherrschen vor wie nach die öffentliche Meinung.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Aug. Der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. v. Glaser hat vom Kaiser durch Verleihung des Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet worden; ebenso der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Philipp Meinen.

Rotterdam, 8. Aug. Reuters Bureau meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung bereitet einen Protest wegen des Dampfers „Dacia“ vor, dessen Beschlagnahme von dem französischen Kriegsgericht bestätigt wurde.

Paris, 8. Aug. Dem „Welt Kurieren“ wird aus Washington gemeldet: Die Konferenzen betreffend Mexiko und Haiti werden in rascher Folge im Staatsdepartement stattfinden. Die Regierung tut alles, um Komplikationen mit Frankreich bezüglich der Zollrechte der Kanäle de Haiti zu vermeiden.

London, 8. Aug. Wie die „Times“ aus Petersburg meldet, wird die Tatsache, daß ein oppositioneller Abgeordneter, Schingarew, zum Vorsitzenden des Duma-Ausschusses für Heeres- und Flottenangelegenheiten gewählt wurde, als sehr bezeichnend für die gegenwärtige Richtung der russischen Politik betrachtet.

Petersburg, 8. Aug. Der amerikanische Botschafter in Petersburg, George Thomas Rowe, hat wie verlautet dem Präsidenten Wilson um Enthebung von seinem Posten gebeten.

Brudergruß aus Amerika.

Von Konrad Kies. New York.

Sturm in den Lüften und Tod in den Tiefen. Daß in den Herzen und Feinde im Feld. Geißel des Reides, die nimmer entzünden, fächeln die Flut der Völker und rufen Gellend zur Schlachtbank die Heere der Welt.

Treue dem Bestand! Wir haben's geschworen, Als wir entwandert den Gauen des Rheins. Aber dem Vaterland, das uns geboren, Singen wir nimmer und nimmer verloren: Blut unseres Bluts, wir fühlen uns eins.

Sturm in den Lüften und Sturm auf dem Meer — Bruß euch, ihr Brüder, von Feinden umdroht! Heil euch, ihr Brüder, von Feinden umdroht! Heil euch, ihr Brüder, von Feinden umdroht!

Kampf bis zum Tod! In endlosem Grauen. Ruft es der Menschheit durchs blutende Herz — Ein Völkerverbund, ein rauchendes Brausen — Deutschland, auch wir überm Meer weit draußen jubeln die Sieg zu in tatlosem Schmerz.

Treue dem Bestand! Wir haben's geschworen, Als wir entwandert den Gauen des Rheins. Aber dem Vaterland, das uns geboren, Singen wir nimmer und nimmer verloren: Blut unseres Bluts, wir fühlen uns eins.

Sturm in den Lüften und Sturm auf dem Meer — Bruß euch, ihr Brüder, von Feinden umdroht! Heil euch, ihr Brüder, von Feinden umdroht! Heil euch, ihr Brüder, von Feinden umdroht!

Kampf bis zum Tod! In endlosem Grauen. Ruft es der Menschheit durchs blutende Herz — Ein Völkerverbund, ein rauchendes Brausen — Deutschland, auch wir überm Meer weit draußen jubeln die Sieg zu in tatlosem Schmerz.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 8. und 9. August.

Sonnenaufgang 4³⁰ (4³⁰) | Mondaufgang 1⁰⁰ (7²⁰) A.
Sonnenuntergang 7³⁰ (7³⁰) | Monduntergang 6³⁰ (7³⁰) A.

Vom Weltkrieg 1914.

8. August. Die deutsche Heeresleitung teilt mit, daß belgische Landesbewohner die Truppen und Kräfte aus dem Hinterhalt beschießen und Grausamkeiten gegen Verwundete begehen. Auch die französische Grenzbewachung schießt aus dem Hinterhalt auf deutsche Patrouillen. — Die Österreichern rufen an der russisch-polnischen Grenze vor. — In Elbas-Portingen werden feindliche Truppenteile zurückgeworfen. — Händernde Kolonen begeben in Ostpreußen Schandtaten. — Das deutsche Hilfskreuz „Königin Luise“, bisher ein Väderdampfer, legt Minen an der Themsemündung, wird von einer englischen Flottille überfallen und in den Grund geborrt. Der englische Kreuzer „Amphion“ läuft auf eine der gelegten Minen und sinkt mit 150 Mann. — 4000 kriegs- gefangene Belgier werden aus Lüttich nach Deutschland transportiert. — Die Engländer besetzen Rome in Togo.

8. August. Eine russische Kavalleriedivision wird bei Romelien von deutschen Grenadschutruppen über die Grenze zurückgeworfen. — Beschädigung des montenegrinischen Hafens Antivari durch österreichische Kriegsschiffe.

8. August. 1824 Philolog Friedrich August Wolf gest. — 1811 Schriftsteller Heinrich v. Pöschinger gest.

8. August. 1759 Pädagog Friedrich Guts Muths geb. — 1821 Dichter Hieronymus Born geb. — 1839 Augenarzt Karl Theodor, Herzog in Bayern, geb. — 1890 Lustspielautor Eduard v. Bauernfeld gest. — 1898 Ingenieur Otto Lilienthal, der Vater der Fliegerei, gest.

Sachsenburg, 7. Aug. Nach der in der vorletzten Nummer des „Erzähler“ abgedruckten Bekanntmachung des Stelw. Generalkommandos des 18. Armee-Korps betreffend die Beschlagnahme aller Kupferbestände sind wir alle jetzt zu Wächtern im Dienst des Deutschen Reiches bestellt worden, die über Geschütze und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben, wie zum Beispiel Pfannen, Kasserollen, Mörser, Kochtöpfe, Warmwasserbereiter usw. aus Kupfer, Messing und Reinmetall zu machen haben. Die Kupferbestände gehören, soweit sie sich in Handlungen, Läden und Installationsgeschäften, Fabriken und Haushaltungen, bei Hauseigentümern, Gast- und Schankwirtschaften, Pensionaten, Kläffern, öffentlichen und privaten Heil-, Pflege- und Kuranstalten und dergleichen befinden, durch die Beschlagnahme aller Kupferbestände dem Reich und dürfen ohne behördliche Genehmigung nicht mehr veräußert oder verändert werden. Sie bleiben vorläufig jedoch bis auf Weiteres ihrem Besitzer zum Gebrauch überlassen. Mit diesen noch überall verteilten Kupferverordnungen würden wir im Ernstfälle 10 Jahre lang reichen.

Gebhardshain, 6. Aug. Vizefeldwebel Roth aus Hommelsberg ist zum Leutnant, Sanitäts-Gefreiter Otto Roth aus Gebhardshain zum Unteroffizier, Unteroffizier Wolf aus Gebhardshain zum Vizefeldwebel und Einjährig-Gefreiter Kasper zum Unteroffizier befördert worden.

Nauroth, 6. Aug. Vant Bekanntmachung durch den Landrat ist in der Gemeinde Nauroth die Maul- und Klauenseuche wieder erloschen.

W. Vom Weidewald, 6. Aug. Kürzlich klagte ein Schreiber in diesem Blatte über den Schaden, der durch die Hühner in diesem Jahre an der Frucht und an den Wiesen verursacht wird. Ich konnte in diesen Tagen beobachten, daß in einem Dorfe eine große Anzahl Hühner an den Kornhaufen großen Appetit entwickelte, eine Ahe nach der andern herunterholte und ihres Inhaltes beraubte. Auf diese Weise geht eine beträchtliche Menge Broitgetreide für die Ernährung der Menschen verloren, denn gerade die am Felde wohnenden Leute halten bekanntlich große Herden Hühner auf Kosten anderer Leute. Es wäre höchste Zeit, daß das königliche Landratsamt diese Schädiger durch eine Hühner- sperre beseitigen würde.

Altentirchen, 6. Aug. Da die ganze Bürgermeisterei Altentirchen wieder seuchenfrei ist, findet auch der nächste Markt am Dienstag den 10. ds. Mts. wieder statt. — In der am 4. ds. Mts. abgehaltenen Stadtratssitzung wurde die Zustimmung erteilt zu dem Vertrage mit dem Elektrizitätswerk Siegerland, wonach die Stadt das Stromnetz selbst ausbaut und den Strom von Siegerland abnimmt.

Kurze Nachrichten.

An Stelle des verstorbenen Pfarrers Lauffer zu Hahn wurde das Ehepaar eines Vertrauensmannes zur Mitwirkung bei der Vermittlung und Kontrolle der Familienpflege von Waisen und Landarmen im 3. Bezirk des Kreises Weidewald Herrn Pfarrer Müller zu Salz übertragen. — Die in Altentirchen am Jahrestage der Mobilmachung veranstaltete Sammlung für unsere Krieger im Felde ergab 452,50 M. — In Kirchen auf dem Bahnhof wurden zwei Burschen ein Korb, der für einige hundert Mark Metallteile enthält, welche in Freudenberg gestohlen waren, abgenommen und die Burschen verhaftet. — Vom 5. d. M. ab hat die Stadt Wiesbaden auf dem Waisenmarkt einen Verkaufsstand für Kartoffeln eingerichtet. Der Kumpf kostet 64 Pf.; abgegeben wird nur gegen Vorweisung der Brottauschkarten. — Ein in dem Britenlager der Kohlenhandlung Müller & Simming in Frankfurt a. M. ausgebrochener Brand, der 38 Stunden andauerte, vernichtete etwa 6-7000 Zentner Brennmaterial. — Zwei Briefboten, die schon über 9 beginn. 12 Jahre im Dienste stehen, wurden von der Strafkammer in Mainz wegen Diebstahls von Feldpostpaketen zu einem Jahr zwei Monaten und zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Nah und fern.

O Graf Posadowsky als Landrats-Stellvertreter. Landrat Graf Posadowsky-Elbing, der Sohn des früheren Staatssekretärs, ist zum Bezirkschef der eroberten Teile Russisch-Polens links der Weichsel ernannt worden. Da das Amt nur von vorübergehender Dauer ist und es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Graf in das Elbinger Landratsamt zurückkehrt, so übernimmt sein Vater, der frühere Staatssekretär, der jetzt in Raumburg als Domherr lebt, vorübergehend die Geschäfte des Landratsamts.

O kein Bedarf an Zeltbahn- und Brotbeutelstoffen. Von unterrichteter Seite erfährt W.T.B.: An Zeltbahnstoffen (braun und feldgrau, in Rette und Schutz Garn Nr. 20 englisch, zweifach gewirkt); desgleichen (feldgrau, in Rette und Schutz Garn Nr. 36, englisch, zweifach gewirkt); ferner an Brotbeutelstoffen (braun und feldgrau, in Rette und Schutz Garn Nr. 10 englisch, zweifach gewirkt) besteht Überfluß. So kann nur davor gewarnt werden, zu ihrer Herstellung weitere Rohstoffe zu verwenden.

O ein wackerer Feind. Eine brave Tat hat ein französischer Kriegsgefangener ausgeführt, der auf dem Gut Rothhof bei Würzburg als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt ist. Dort fiel das 31-jährige Söhnchen des Schweiters Hühner in den Brunnen. Der Franzose kletterte am Brunnenrohr hinab und hielt den Knaben so lange über Wasser, bis weitere Hilfe herbeikam.

O Roter Stern. Der Schweizer Bundesrat leitete seinerzeit amtlich ein Gesuch des Roten Sternes (Verzinsung zum Schutz der Tiere im Felde) an die Gesandtschaften in Berlin und Paris weiter. Der Rote Stern

wünscht, je zwei Mitglieder seines Zentralkomitees zur Beschäftigung tierärztlicher Anlagen an der Front nach Deutschland und Frankreich zu senden. Kriegsminister Millerand beantwortete das Gesuch in zustimmendem Sinne. Die Abgeordneten des Roten Sternes, Oberst Roger, Gehilfe des Ober-Veterärarztes der schweizerischen Armee, und Hauptmann Egger, Vorsitzender der schweizerischen Gesellschaft für Pferdeschutz, werden nach Amiens abreisen. Die deutsche Antwort steht noch aus.

Überschwemmung in Oberschlesien. Die Regengüsse der letzten Tage haben am Oberlauf der Oder zu ausgedehnten Überschwemmungen geführt. Die Oberriederung oberhalb und unterhalb Ratibors gleicht einer einzigen unermesslichen Wasserfläche, in der Tausende von Getreidegarben, Balken, Fischen und Stäben umhergeschwimmen. Die Nebenflüsse der Oder haben gleichfalls weite Landflächen überschwemmt. Das Wasser ist wieder im Sinken.

Gemüseverkauf nach Gewicht. Der Berliner Magistrat hat bei dem Oberkommandierenden in den Marken beantragt, in den Gemeinden, in welchen durch die Verordnung vom 16. Juli ein Ausbhang der Preise angeordnet ist, allgemein den Verkauf des Gemüses nach Gewicht vorschreiben. Besonders die verschiedenen Kohlsorten und Gurken werden heute immer noch nach Stück gehandelt, so daß dem Publikum bei der Beurteilung der ausgehängten Preise der Anhalt dafür fehlt, welche Größe und Schwere die ausgezeichnete Ware hat. Dem soll die Bestimmung entgegenwirken, daß der Handel nur nach Gewicht stattfinden darf.

Die Schlacht bei Górz. Im Berliner Tag macht Gottlieb dem großen italienischen Schlachtenbarden d'Annunzio energische Konkurrenz mit folgendem poetischen Bericht über die Schlacht am Isonzo. Er ist in einem Italienisch geschrieben, das auch den deutschen Lesern, die von der Sprache Dantes nur die Maccaroni kennen, verständlich und vertraut sein wird:

Oh Goerz Gorizia! oh Isonzo!
Cadorna — nostro grande bonzo!
Cara patria Italiana!
Dunderkiesel — unso kann kanal
Venezia! Sicilia! Apulia!
Evival Jawollia! Jawollia!

Tedeschi mausetto la Gioconda —
Keen wondal!
Non futschikata, non perduta
E mia rivolvera-schnuta.
Ecco mio motto — weess gotto:
„Isonzo e Gorizia!
Italia, stibizia!“

Olwè! Una marcia funebre!
Icke bibbre e bebre,
Italiani kriegano kloppal!
Machano hoppa-hoppal!
Nostri gloriosi soldati,
O Mutti, o Vatti!
Oh maledetta vita,
Non in tital!
L'Italia pleite da se —
Olwè!!!

Georginen. Wenn mit den Sommertagen die Zeit der Rosen vorüber ist und allmählich die Tage des Herbstes herankommen, dann beherrscht eine stolze Blume, die Georgine, den Garten und den Blumenmarkt. In allen Farben, vom leuchtenden Weiß bis zum dunkeln Rot, und in allen Schattierungen von Gelb und Braun trifft man die großen, fugeiligen Blumen an, nur das Blau fehlt, denn es ist den Gärtnern trotz aller Bemühungen bisher noch nicht gelungen, blaue Georginen zu züchten. Wenn wir nun heute auch die Georgine in jedem Vorgarten antreffen, so daß sie zu den verbreitetsten Blumen gehört, so ist es doch erst wenig mehr als hundert Jahre her, seit die Blume zum erstenmal aus ihrer Heimat Mexiko nach Europa gebracht wurde. Im Jahre 1874 sandte der Direktor des Botanischen Gartens in Mexiko einige Wurzelknollen der Pflanze an den Botanischen Garten zu Madrid, wo die Blume einige Jahre später genau beschrieben wurde und zu Ehren des schwedischen Botanikers Dahl den Namen Dahlie erhielt. Die schöne Blume, die damals das größte Aufsehen in der botanischen Welt erregte, wurde in dem Madrider Garten streng behütet, und es dauerte 13 Jahre, ehe die erste Knolle an Frankreich abgegeben wurde. Zu derselben Zeit hatte aber Alexander v. Humboldt die Pflanze in ihrem Heimatlande aufgefunden und Samen nach Europa geschickt, aus dem die Blume von neuem gezogen wurde, die nun zu Ehren des damals berühmten russischen Reisenden Georgi den Namen Georgine bekam. Die viel verbreitete Ansicht, daß die Pflanze ihren Namen nach dem König Georg III. von England erhielt, ist also irrig. Sehr bald nach ihrem Ausbreiten wurde die

Georgine zur gefuchten Modeblume, und für die ersten Exemplare wurden ganz gewaltig hohe Preise bezahlt. Gärtnere Englands betrieben mit besonderem Eifer die Zucht der Georginen; alle möglichen Farbenspielarten wurden zogen, und es erregte damals nicht geringes Aufsehen, die erste rein weiße Varietät gezüchtet worden zu dürfen, wir wohl über 2000 Spielarten der Georginen züchten. Einige gelbe Arten haben die Gärten in der Dunkelheit zu leuchten; man nennt sie daher „Stachel-Sonne“.

Neuestes aus den Witzblättern.

Wohlmeinende Tierstimme. In der Nordsee alter Kabeljau ein Deringpaar. Liebe Streiche meinen guten Rat: Schwimmt jetzt nicht an die Küste! Dort werdet Ihr sofort gefangen. Die bezaubert nämlich für ihren Kleinfater!

Kriegserlebnisse. In Ruhland Hch d' Donschik d' net an alle zwot Arm' verwund't worst. Sunst bi nimmer froh'n, wann's di judst!

„Gemütert“. Die Buben spielen „Krieg“. Steht die kleine Meta und möchte gern mitmachen. „Generalhabs-Gel!“ erwidert auf ihre Bitte. „Können wir nicht brauchen. Aber, wart mal, wir spielen!“ Meta läßt in Erwartung einer weiteren to-e einen kräftigen Pfiff ertönen. Da sagt sie: „Schön. Tausend für Straßenbahnfahrkarte!“

Rain in Form von Rainit oder 40prozentigem Rainit, die Bindung mit Stickstoff- und phosphorhaltigen Salzen fördert das Wachstum der Winterfrüchte und zeigt seine Wirkung in hohen Korn- und Strohsernten. Rainit ist eine flüssige Qualität. Man streut pro Morgen auf leichte Böden 3 Zentner Rainit, auf schwere Böden etwa 1 Zentner Rainit, dadurch ist ein Vorrat des Getreides gesichert, da der Halm durch die Rainitaufnahme gestärkt ist.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 8. August. Vielfach heiter, höchstens stichweise und leichte Regengüsse und Gewitter.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Statt Karten!

Maria Isack

Philipp Ober, Lehrer

z. Z. Vizefeldwebel Inf.-Rgt. 117, 6. Komp.

Verlobte

Streithausen-Morgensonne

Frankfurt am Main

August 1915.

Besonders preiswerte

Taschenmesser, Portemonnaies, Mundharmonika, Brieftaschen, Papiertgeldtaschen, Taschenlampen.

Sämtl. Parfümerien und Seifen,

Schwämme, Gummisauger und Milchflaschen.

Große Auswahl in Bürstenwaren.

Heinr. Orthey, Hachenburg.

Mehrere kräftige Jungen

und ein in Haushaltungsarbeiten aut angeleitetes 10jähr. Mädchen sind unterzubringen.

Näheres durch Pfarrer Zeiger, Hachenburg.

Wir haben reichlich Lager und empfehlen sofort lieferbar:

Thomasmehl, Kalisalz

Rainit

prima rohes Knochenmehl

Superphosphat und

Ammonial-Superphosphat.

Ferner:

amerik. rein Weizenmehl,

amerik. feine Weizenkleie,

Gerste, Mais, Maischrot,

Kokostuchen, Schweine-

masfütter, Pferdefütter

und Häcksel

alles in guter Qualität.

Carl Müller Söhne

Bahnhof Ingelbach (Kroppach)

Fernsprecher Nr. 8

Amst. Alentischen (Westerwald).



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so der Landmann auf dem Felde!

Die Bestellung unserer Felder und Wiesen darf auch während des Krieges trotz des herrschenden Mangels an Arbeitskräften nicht vernachlässigt werden. Es ist unbedingt notwendig, daß dem Boden die richtigen Nährstoffe, d.h. neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kali auch das überaus wichtige

Kali

Im Rainit oder 40% igem Kalidüngesalz in genügenden Mengen zugeführt wird. — Über alle Düngungsfragen erteilt kostenlose Auskunft die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H. Köln a. Rh., Richardstraße 10.

Reines

Weizenmehl

ohne Brotkrumen erhältlich.

C. von Saint George
Hachenburg.

Neue Frühkartoffeln

das Pfund zu 8 Pfg. liefert

Domäne Kleeberg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Weizenmehl

gegen Brotkrumen per Pfd. 25 Pfg.

zu haben bei Karl Daback, Hachenburg.

Persil

das selbsttätige Waschmittel in Wirkung unübertroffen!

Nach wie vor

garantiert
gleiche Qualität
gleiches Gewicht
und alter Preis!

1/2 Pfd. 35 Pfg.

1/1 Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quantum in allen Geschäften erhältlich.

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket!
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda